



Lux in Tenebris, Oder: Ein Licht in den Finsternussen

Durch welches Die Sünder aus dem Schatten des Tods und Finsternussen
der ewigen Verdam[m]nus/ werden geführet auf den Weg ihres Heyls und
ewigen Lebens : Vermittels Geist- und Lehr-reichen Predigen/ so aus
Göttlicher Heiliger Schrift/ Lehren der H. Vätter/ und bewährten Historien/
über alle Sonn- ...

über die Sonntäg

Lucius <Saxoregius>

Augspurg und Dillingen, 1697

Am zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten. Kranckheit ist der Seelen
Artzeney.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55734)

Am zwanzigsten Sonntag nach Pfinstern.

Abiit, & rogabat eum, ut descenderet & sanaret filium ejus,
incipiebat enim mors.

Er gieng hin zu ihm / und bath ihn / daß er hinab käme /
und gesund machte seinen Sohn / dann er sieng an
zu sterben. Joan. 4.

Kranckheit ist der Seelen Arzenei.

Geraldus
Cambien-
sis.

Erzehlet in seiner
Typographia Gi-
rald. Cambien-
sis, es seye einmahls
auff dem jenigen
Meer / mit wels-
chem die Insel und Königreich Ir-
land umgeben / eine andere Insel er-
schienen und gesehen worden / auff
welche als etliche Jüngling / die auff
dem Meer spazieren fuhren / auffstie-
gen / und dieselbige besichtigen wol-
ten / so seye sie vor ihren Augen ver-
schwunden / und anders wohin gewis-
chen / da nun solches ihnen etlich mahl
begegnete / sagte ein sehr alter und er-
fahrner Mann / es müste nichts an-
ders als lauter Gespenst und Teuf-
fels Werck darunter verborgen seyn /
und solches müste allein mit dem
Feuer vertrieben werden / die Jüng-
ling nahmen den Rath an von dem
alten verständigen Mann / begaben

sich nachmahls wieder auff das Meer /
fuhren zu der Insel / und so bald sie
dazu genahet / und vermeckten / daß
sie wieder weichen wolte / schossen sie
einen feurigen Pfeil in die Insel /
darauff sie unbeweglich stillgestanden /
nachmahl bewohnt / und die Insel
fugitiva, die flüchtige Insel genennet
worden.

Vielgeliebte Zuhörer / was kan ich
besser dieser fugitiva, dieser unbestän-
digen / flüchtigen Insel vergleichen /
als das unbeständige / bewegliche
Herz des Menschens ? Was ist
doch das Herz des Menschens auff
dem ungestümmten Meer dieser Welt
anders / als Insula fugitiva, ein flüch-
tige Insel ? wie offi und manchmahl
untersteht sich Gott der Herr / in
unsern Herzen einzusteigen / und ein-
mal beständige Wohnung zu neh-
men in unsern Seelen / Seel / ab In-
sel genandt / wie offter mahl bemühet
er

er sich unser Herz zu sich zu ziehen/und durch seine göttliche Gnad bey uns zu bleiben/und mit der Hoffstände und Reichthum der himmlischer Güter ganz zu besitzen / aber das flüchtige Herz weicht immerdar von ihm ab/ es fleugt durch die Sünd von ihm hinweg / und läst sich nicht bewohnen? Was vor Mittel? was vor Rath/das Gott zu uns komme/bey uns bleibe und ein ruhige Wohnung habe? er muß mit Feuer zwingen/er schieffet ab den feurigen Pfeil der Kranckheiten und Trübsahl / aller Wiederwärtigkeit und gefährlicher/beschwärtlicher / leydiger Zustand/ Krieg/ Hunger und Pestilenz/ das der unbeständige/unbandige Mensch dardurch gedemüthiget/ und bändig werd/ das er sich also bewohnen und regieren lasse. Das lebendige Exempel haben wir an dem heutigen Königlein / von welchem das Evangelium meldet/ so lang er im Wohlstand ware / so lang er mit den Seinigen frisch und gesund / starck und lustig ware / das ihm nichts wiederwärtiges begegnete / keine Trübsahl erfuhre / machte er sich nach Art und Gewonheit der Reichen lustig und fröhlich / gebrauchte sich der Wohlkosten und Freuden dieser Welt/ lebte in den Sünden / wieche von Gott ab/ gedachte an Christum nicht/ das er sich zu ihm solte bekehren / seine Gnad und Hülf begehren: aber so bald der gültige Gott den feurigen Pfeil einer hitzigen Kranckheit in sein Hauß abgeschossen / den geliebten und vielleicht einigen Sohn des Königleins ergriffen / und auffs Beth

in Todsnöthen geworffen / abiit & rogabat eum, da eylte und lieffe er geschwind zu Christo/ beehrte Hülf/ und bathe/das er den allbereit sterbenden Sohn wolte gesund machen/und auß der Todesgefahr erretten. Vielgeliebte Zuhörer / was hat nicht diese Kranckheit und Trübsahl / diese Wiederwärtigkeit und Elend bey diesem Königlein / und allen seinen Haußgenossen gewürcket / was vor herrliche Früchten hat sie nicht hervorgebracht / die Wiederwärtigkeit ist die einzige Ursach gewesen/ das er sich zu Gott bekehrte / sein Leben gebessert / den wahren allein seligmachenden Glauben Christi angenommen / mit seinem ganzen Hauß. Wolte Gott das noch heutiges Tags auff solche Weiß noch viele Menschen ihr Unglück/ihre Kranckheiten/ihre Trübsahl und Wiederwärtigkeiten von der Hand Gottes annehmen / und sich also zu Nutz machen/ und ein Ursach ihrer Besserung und Bekehrung ware. Damit wir nun alle sämptlich solche Frucht und Nutzen auß der zeitlichen Trübsahl und Wiederwärtigkeit schaffen / bin ich bedacht/ Vielgeliebte Zuhörer/ kürzlich zu erklären / das wann Gott der Herr uns mit Wiederwärtigkeit heimfuchet/ solches uns allein zum Besten unserer Seelen / Heyl und Seligkeit geschhe. Ich fahre fort im Namen Jesu.

Gewißlich ist unser allerhöchste und allmächtige Gott wunderbarlich und glormwürdig in allen seinen Wercken. Nach Zeugnis

des Psalmen Davids / Ps. 71. Benedictus Dominus Deus Israel, quia fecit mirabilia solus. Gebenedeyet sey der HERR Gott Israel der allein Wunderwerck thur. Was ist wunderbarerlicher / als daß Gott der HERR so viel und mancherley Mittel und Weis gebraucht / daß er die sündige Menschen zu sich ziehe / zu sich beruffe / zu sich bekehre und selig mache. Einem gibt er die Reichthum dieser Welt / den erhebt er zu Ehren und Würden / er gibt ihm Herrschafft und Fürstenthum / Königreich und Monarchien / auff daß sie in Erkenntnus der vielfaltigen Güte und Wohlthaten Gottes / sich ihrem gütigen und freygebigen Herrn danckbahr erzeigen / ihn lieben / ihm dienen / seine H. Gebotten halten / und seinen H. Tugenden nachfolgen / und also selig werden.

Andern gibt er einen gesunden Leib / starke Glieder / Schönheit und löbliche Qualitäten / daß sie wegen dieser natürlichen Gaben Gott loben und preisen / und durch diese Mittel und göttliche Gnaden zeucht un reißet er sie zu seiner Lieb und Dienst; hergegen sucht er andere heim mit Creutz und Elend / mit Betrübnuß und Wiederwärtigkeit: er schickt ihnen in ihre Häuser Armut und Hunger / Mühe und Arbeit / Krankheit und Schmerzen / allein zu diesem Ziel und End / daß der Mensch durch diese zeitliche Plagen und Betrübnußen gedemüthiget werden / und von allen Creaturen gleichsam verlassen zu seyn scheint / und verfolgt wird / keine Hülff oder Trost von ihm

zu erwarten hat / und also gezwungen wird / sich zu Gott zu bekehren / seine Sünd zu bekennen / sein Leben zu bessern / Buß zu thun / und von gangem Herzen die Hülff und Gnad Gottes zu begehren / und zu erlangen. Es wird uns dieses durch die unterschiedliche Wunderwerck des Propheten Elia / die er durch die Krafft Gottes gewürckt / vorbedeut. 4. Regum c. 2. beklagten sich die Inwohner der Stadt Jericho / daß die Wasser selbiger Stadt ungeschmackt und nichts nutz wären: Ecce habitatio hujus civitatis optima est, sed aqua pessima. Siehe / die Wohnung dieser Stadt ist sehr gut / aber das Wasser ist sehr böß; es wäre nicht wol zu trincken / welches der Prophet mit Entwerffung des salzes süß und lieblich zu trincken gemacht. Auff ein ander mahl / als einer auß den Kindern der Propheten ein Kraut oder Gewächs auff dem Feld abgeschnitten / und ein Muß darvon gemacht / andern zu essen hat vorgesetzt / und sie geschmacket / daß es ganz bitter und sauer wäre / rufften sie: mors in olla, mors in olla, der Tod ist in dem Haffen; sie vermeinten es wäre ein vergiftiges Gemüß / sördeten / sie müßten darvon sterben; aber so bald der Elisäus etwas Mehl hinein geworffen / und unter das Muß gemenget / hat er allen Geschmack und Bitterkeit vertrieben / und hinweg genommen. Vielgeliebte Zuhörer / was vor ein Unterschied ist unter dem Salz und unter dem Mehl? eins ist süß / das ander sauer; eins lieblich / das ander scharff

und ungeschmackt / jedoch hat der Prophet durch diese beyde Theil Wunder gewürckt / er hat durch das Mehl und Salz die Bitterkeit / und Ungeschmack des Wassers und Mus vertrieben / und beydes süß gemacht.

Also Vielgeliebte Zuhörer / macht es Gott der Herr mit uns Menschen / etlichen hilft er / und zeugt zu sich / zu seinem Dienst / durch das süße Mehl seiner Wohlthaten und vielfaltigen Gnaden / die er ihnen erweist / andere aber durch das scharffe und bittere Salz der Kranckheiten / Trübsahlen und Biederwärtigkeiten / wie er sich mit dem heutigen Königlichen verhalten / weil er ihn durch die Wohlfahrt nicht konte zu der Erkenntnis seines Glaubens bringen / so hat er ihn mit der Kranckheit seines Sohns heimgesucht / und die innerliche Augen des Verstands eröffnet / zu sich beruffen / und zu seinem Glauben geführt. Es möchte allhie einer fragen / warum doch der gütige und barmherzige Gott mehr Menschen durch die Trübsahl und Biederwärtigkeit / als durch den glücklichen Wohlstand / Reichthum und Ehren zu sich führe und bekehre? Die Ursach dessen / Vielgeliebte Zuhörer / ist leichtlich zu wissen; Es ist einmal gewis / so lang der Mensch im Wohlstand ist / so lang er die Freuden der Welt genießet / so lang er hat / Herz was begehrt / daß er ein Ueberfluß an zeitlichen Dingen hat / und von keinem Mangel weiß zu sagen / daß er gesund / starck und reich ist / so gebraucht er sich der Wollüsten der Welt / ge-

braucht sich der zeitlichen Gütern und Reichthum / gedencet an Gott nicht / sondern vergißt desselbigen und aller seiner Gnaden / verläßet sich auf das Zeitlich / hat sein Trost bey seinem Geld und Gut / ist ganz ergeben dem Zeitlichen / der ewigen himmlischen Reichthum achtet er sich zum wenigsten.

Erinnern wir uns des verlohrnen Sohns / von welchem Lucas sagte / Luc. 15. da er noch den Sack voll Geld hatte / daß er nach seinem Wohlgefallen dominiren und banquetiren konte / da gedachte er nicht an seines Vatters Haus / er verschwendet alles mit Gessen und Sauffen / bey gottloser und böser Gesellschaft / aber so bald er das Gutlein verzehret / seine Pferd und Kleider verkaufft / die gute Freund und Zeh Brüder von ihm gewichen / daß er mußte Hunger leiden : da sagte die Schrift : in se reversus , dixit : quanti mercenarii in domo patris mei , abundant panibus , ego autem hic fame pereo. Da gieng er in sich selbst / und sprach / wie viel Tagelöhner seynd in meines Vatters Haus / welche Brod im Ueberfluß haben / ich aber sterbe für Hunger. Wäre dieser aufgelauffene Jungling allezeit in den Wollüsten verblieben / hätte das Geld nicht bey ihm abgenommen / so wäre er in seiner Gottlosigkeit fortgefahren / und in seinen Sünden verharret / gestorben und verdorben / er hätte Leib und Seel in Ewigkeit verdammet / aber weil er Mangel gelitten / in Armuth gerathen / in fere-

verlus, da ist er in sich gangen/hat sich bekehrt, und ist durch seine Buß und Zähren von dem gütigsten Vatter so freundlich empfangen / umhalsset und auffgenommen worden.

Vielgeliebte Zuhörer / seynd nicht auch viel Christen/ja der meiste Theil diesem verlohnen Sohn gleich / lehret uns nicht die tägliche Erfahrung/ sehen wirs nicht mit unsern Augen? daß die jenige welche allhier in grossen Ehren und Dignitäten stehen/welche über andere herrschen und regieren/welche grosse Güter und Reichthum besitzen/frisch und gesund seyn/von keinem Creuz und Elend wissen zu sagen/welche in den Rosen ohne einige Wiedervärtigkeit leben/daß sie gemeiniglich den Wollüsten und Sünden ergeben seynd / sie essen wol/ sie trincken überflüssig / sie schlaffen lang/ sie seynd mächtig/ hoffärtig/ aufgeblasen/von Natur unbarmherzig / karg/gezig / und allen Ergötzlichkeiten un Sinnlichkeiten des Freysches zugethan/rachgerig und zornig/mit einem Wort / es ist kein Sünd noch Laster/welches nit Platz bei ihnen findet/hergegen wird gar keine Tugend bei ihnen gespühret. Das ist/das Lob der Welt. Menschen / solche Leut seynd nur den Freuden und Wollüsten der Welt ergeben / will man ihnen von Creuz / von Verderwertigkeiten/ und Schmerken sagen / daß man dardurch zu GOTT köm/daß es der Weg des Creuz zur Seligkeit / da wollen sie keine Meldung von hören / der ihnen davon reden und predigen will / der ist ihr

Freund nicht / die Trübsahl und Kranckheiten fliehen sie / wie der Teuffel das Creuz / darvon lauffen sie / so weit sie die Füß tragen können.

Augerius Busbequius, des gewaltigen Käysers Ferdinandi I. Abgesandter/ zu dem Groß-Türcken abgeschickt/ erzehlet/ daß er in Asia/ auff seiner Reys zu dem Türckischen Käyser/ an den Fluß Halym kommen/ da habe er bey dem Fluß viele einfältige Bauerleut und Türcken gefunden/ welche/ als er gefragt/ ob auch in diesem Fluß Fisch wären oder nicht? zur Antwort geben / daß zwar Fisch genug in dem Fluß seyen/ möchten aber nicht gefangen werden/ weil sie/so bald einer sie zu fangen die Hand ins Wasser einsteckte / darvon schwimten/ und nicht warten/bis sie gefangen würden/esse lachte der Abgesandte mit den Seimigē/über die Einfalt der Türcken / befahle einem seiner Diener / er solte das Netz / so sie bey sich hatten/aufbreiten und zum Fischfang aufwerffen/ da solches geschehen/und man viel Fisch mit dem Netz herausgezogen / haben sich die anwesende Türcken über die Geschicklichkeit und Kunst der Christen höchlich verwundert.

Vielgeliebte Zuhörer / so macht es GOTT mit uns / O wie vielmahlen streckt der allmächtige GOTT / der Seelen-Fischer/seine Hand auß/ die Seel der Menschen auffzufangen/ aber sie wollen ihm nicht gehorsamen/ sie wollen sich nicht lassen ergreifen/ sie weichen durch die Hand von ihm/ und schwimmen in das tieffe Meer

aller Bosheit / in das Wasser der Gottlosigkeit und abscheulicher Sünden : Aber GOTT macht es ihnen wie den Fischen / ja er macht sie zu Fischen / sagt Habacuc cap. 1. facies illas quasi pisces maris, du wirst die Menschen machen wie die Fische des Meers. Was soll dann GOTT thun / daß er die flüchtige Seelen / die ungehorsame und rebellische Menschen ergreiffe / sie zu ihrem Nutzen aufffange und zu sich ziehe ? O er wirfft das Netz und Garn der Trübsahl und Widerwärtigkeit über sie / er schickt ihnen Hunger / Pestilenz / Krieg / Kranckheiten / Schmerzen / Verfolgungen über den Hals / daß sie also mit dem heutigen Königlein zu Christo entlen; rogabat eum, er bäthe ihn. Wann sie unter dem schwarzen Netz der Trübsahl und Kranckheit gefangen liegen / daß sie sich selbst nicht helfen noch herauf reissen können. O dann thun sie die Augen der Seel auff / dann ruffen und schreyen sie zu GOTT / dann bitten sie / er wolle helfen / dann suchen sie sich unter seine Flügel zu verbergen / dann versprechen sie / niemals mehr von ihm abzuweichen. Das ist / welches der liebe reiche Sohn Gottes wollen zuversprechen geben / wann er sich Matth. 23. einer Henne vergleicht / quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos suos sub alas, & noluiti. Über welchen

S. August.

Orr S. Augustinus sagt / es habe die Henne oder Gluck ein sonderbahre große Lieb zu ihren jungen Hünlein / sie habe kein grössere Freud / als wann sie selbige nur allerweil kan ansehen /

daß sie umb sie herum lauffen / zu ihr kommen und sich unter ihre Flügel setzen / sich da verbergen. Dannenhero / wann die Henne auff den Eiern setzet / die Hünlein außbrühet / und vermercket / daß die Junge in den Eiern bald zeitig und außgehen wollen / und von der faulen stinckenden Matern / in der sie stecken / nicht herfür gehen wollen / so beisset die Henne die Eier auff / streiffet die Schalen hin und wieder / daß die junge Hünlein heraus auß kommen mögen / und ihre Begierd / selbige anzusehen / erfüllt werden möge. Auff solche Weiß verhält sich GOTT mit uns sündigen Menschen ; wer hat doch eine grössere Lieb zu uns / als eben GOTT unser HERR / was kan ihm vor eine Freud und Wohlgefallen widerfahren / als daß er uns seine Creaturen möge ansehen / gleich wie die junge Hünlein umb ihn her lauffen / unter die Flügel seines Schutzes und Schirms fliehen / bey ihm Schutz suchen / seine Gnad begehren / und also seine Freud habe. Sagt er nicht bey dem weisen Mann / Prov. 8. Delicia mea esse cum filiis hominum, meine Lust ist bey den Menschen Kindern zu seyn / nichts mehr wünschet er / als daß er uns möge Gnad erweisen / und zur Seligkeit führen / als da wir ihn in Ewigkeit anschauen / seiner Freude genießten / und er uns in alle Ewigkeit erquicken und trösten möge : aber wir Menschen seynd offermahl so thöricht und nährisch / und wollen seine Gnad nicht erkennen / unsere Zuflucht bey ihm nicht suchen / wir bleiben in den Schalen der zeitlichen / irdischen

dischen Dingen verborgen: wir bleiben in dem abscheulichen Buss und Unflath der Sünden kleben und anhangen/wir haben keine Begierd ihn anzusehen/da er doch immerdar nach uns verlanget: Wie soll uns dann GOTT von diesen Schalen herauß reißen und erledigen? wie soll er uns auß dem Buss herauß ziehen und reinigen?

O Vielgeliebte Zuhörer / er heisset durch die Trübsahl und Wiedertwärtigkeit / durch Creuz und Leiden / durch Krankheit und Schmerzen die Schaal auff / zerstreuet die Schalen / benimpt die Wollüsten / schafft ab alle Verhindernussen / die faul und stinkende Materij geuist er hinauß / reiniget alle Unsauberkeit / daß der Mensch gleichsam genöthiget wird / sich zu GOTT zu bekehren / und seine Hülff zu begehren. Es vermerckt und sihet der HERR / daß du den zeitlichen Gütern zu viel ergeben bist / daß du alle deine Sinn und Gedancken dahin gerichtet habest / wie du mögest dein Gelt und Gut vermehren / wie du alles mögest nach deinem größten Vortheil und Nutzen am allerbesten anwenden / dahin gehet alle deine Sorg und Bekümmernus / darvon redest und traumest du; wann du in der Kirchen dein Gebet verrichten wilst / so kommt dir dein Gelt / deine Hausgeschäften für; mit einem Wort / dein Herz ist also in das Zeitliche / als in ein Eyserschaal verborgen / in dieser unreinen und faulen Materij bist du mit deiner Seel begraben / daß du nicht begehrest noch kanst zu GOTT kommen. Dieses weiß und

sihet der HERR wol / wie soll ers mit dir machen? was soll er mit dir anfangen daß du zu ihm eylest / ihn ansehst / umb ihn herum lauffest / allen deinen Trost an ihm erwartest / und seine göttl. Gnad erwerbtest / von ihm beschützet werdest / und er dich endlich vermähleins in sein Reich zu sich nehme. Was thut der gütige GOTT / so lang du ein Herr deines Gelts bist / deine Reichthum schätze / darin deine Freud und Wollust suchest und empfindest? so schafft der HERR nichts. Will er dich haben / so muß er die Schahlen deß Gelts / der Güter und Reichthumen hinweg reißen / die Schaaalen zerstreuen / den Buss außschütten. Es verhängt GOTT / daß du durch Krieg von Haus und Hoff vertrieben / von den Soldaten geplündert werdest / daß dein Haus und Hoff / sampt allem was darinnen ist / verbrennet werde / daß dein Schiff mit aller Kauffmanns Waar zu Grund gehe und verderbe. Wann du also frey von den zeitlichen Dingen / daß die Schaaalen der Reichthum hinweg seynd / dann begibstu dich und eylest zu GOTT / dann begehrest du dich zu bekehren / dann wilstu dich hinführo auff nichts Weltliches mehr verlassen / dann die Ubel / welche wir allhie auff der Welt leiden / treiben uns zu GOTT dem HERRN.

Es weiß der HERR / daß du deine Hausfrau und Kinder zu viel und unordentlicher Weis / ja bistweilen mehr als GOTT selbst liebest. Wo du bist / wo du hingehst und stehst / in der

Kirchen / auff der Strassen / an allen Orten liegen sie dir im Sinn / deren vergiffest du niemal / du kanst ohne sie nicht wol seyn / nicht essen noch trincken ohne sie / ohne sie nicht ruhig schlaffen ; oder ein einziges gut Werck ohne die Gedancken zu ihnen verrichten / es mißfällt dem HERRN diese unordentliche Lieb / dardurch du an seinem Dienst und an seiner Lieb verhindert / und abgehalten werdest. Wohl an / so lang deine Frau und Kinder leben / so lang du sie nur vor dir hast / denen anhangest / so magstu GOTT nicht recht lieben / so bistu kein rechter Freund und Diener GOTTES. Was thut dann GOTT ? er nimmt sie durch den zeitlichen Todt hinweg / zerschlägt die Schalen / in welcher du so hart eingeschlossen / durch die unordentliche Lieb. Es kommt dir zwar schwärzlich und schmerzlich vor / du kanst dich nicht trösten / du bist traurig bis in den Todt / du wollest lieber sterben als ohne die Deinige leben. Aber endlich / wann du dich deines GOTTES erinnerst / wann du gedenkst / daß es der Will GOTTES sey / daß es GOTT also verordnet / daß es dir selig sey / dann gehen die innerliche Augen deß Gemüths auff / dann erkennest du erstlich wie schädlich dir dieses alles gewesen / so du so unordentlich geliebet / wie verhindertlich dir das an der Seeligkeit seyn kan / dem du dein Herz so unverständiger Weis gegeben hast : dann denckstu / GOTT liebe diese Erkenntnus / dann fangstu an GOTT zu dienen / ihn allein

zu lieben / alle deine Werck ihm zu gefallen zu verrichten : Mala, quæ hic patimur, ad Deum ire nos compellunt.

Es siehet der HERR / daß du den fleischlichen Wollüsten ganz und gar ergeben bist / daß du ganz aufgelaßten und unbändig bist / in allem suchstu / deinen bösen Begierden und Lüsten ein Genügen zu thun / dem Fleisch abzuwarten / es ist auch schier kein Mittel mehr der Besserung übrig ; Lieber willst du ehe Gottes als der schändlichen Wollüsten beraubt seyn ? wie sollestu dann von dieser Armseligkeit und erbärmlichen Stand befreyt werden ? die Liebe Gottes ist in dir ganz erloschen / und brennet das giftige Feuer deß Fleisches ; was vor ein Rath dir zu helfen ? Oheim besserer / als daß dich GOTT mit Creutz heimsuche / daß er deinen Leib mit beschwärlichen Kranckheiten abmatte / und auff das Todtbeß werfe / daß er dir ein hitziges Fieber / die Pestilenz an Hals hänge / ja mit allerhand Kranckheiten dich züchtigt / so wird das muthwillige Fleisch wol gezähmet und bändig gemacht / also wirstu anfangen GOTT umb Hülff anzuruffen.

O Vielgeliebte Zuhörer / wir solten erkennen / was vor eine sonderliche Gnad / was vor eine große Lieb uns GOTT in den gegenwärtigen Trübsahlen / Kranckheiten und Wiederwärtigkeiten erzeige / in dem er jesund seine Straffen zuschicket / in dem er in gegenwärtigem Leben uns züchtigt / und zur Erkant-

Erkenntnis unserer Armseligkeit führet / so werden wir ihm darvor Nacht und Tag Dank sagen / ihn desto mehr und inbrünstiger lieben / desto getreuer und fleißiger dienen. Dann sagt der David / Ps. 118. *Bonum mihi, quia humiliasti me, ut discam justificationes tuas.* Es ist mir gut / daß du mich gedemüthiget hast / damit ich deine Sagen lerne : da der David im Wohlstand wäre / seine böse Lusten und schändliche Vergierden vollbrachte / vergaß er alles Gutes / nemlich Gottes / seiner Gebott / aber in den Trübsalen / in seinen Verfolgungen / in den Betrübniß und Wiedermärtigkeiten / in den Straffen Gottes / da er von dem HERREN verdemüthiget wäre / kam er wieder zu sich / zu seiner Erkenntnis / da giengen ihm die innerliche Augen auff / und sahe die schändliche und abschreuliche Flecken seiner Seel / da lernet er wiederum die Gebott seines HERREN / da sienge er an seine Sünden und Missethaten zu beweinen / zu bekennen / das klägliche und bewegliche Miserere zu plalliren / und seinem GOTT von neuem eifrig zu dienen / durch diese Weis / durch diese kräftige Mittel seynd die allergrößte Sünder zu Gott wieder bekehrt worden / durch Trübsahl und Wiedermärtigkeit seynd diejenige / so schon verdammt waren / zur Buß getrieben / und bey der Seligkeit erhalten worden / darauf sie in alle Ewigkeit sonst wären geschlossen gewesen / wann sie in ihren Freuden und Uppigkeiten verharret hätten.

Der ungehorsame Prophet Jonas / da er vorm Angesicht des HERREN gedacht zu fliehen / und in das tieffe Meer geworffen / von einem Wallfisch verschlungen ward / in dieser Angst und Noth / in dieser äußersten Gefahr des Lebens / erinnerte er sich seines GOTTES. *Cum angustiaretur in me anima mea, Domini recordatus sum, Joan. cap. 2.* Da meine Seel in mir beängstiget war / da habe ich an den HERREN gedacht. Der Heil. Ephrem / als er in Kerker geworffen und gepeiniget ward / hat er sich zu GOTT bekehrt / wie er selbst von sich sagt. Der H. Abbt Moyses / ist auß Furcht des Todes ins Kloster geflohen und heilig worden / wie Cassianus collat. 3. c. 5. bezeugt.

Cassianus
collat. 3.
cap. 5.

Darumb / Vielgeliebte Zuhörer / wann vor Zeiten die H. Männer und wahre Freund GOTTES / sich in Wiedermärtigkeiten / in Bekümmernus / in Verfolgung / in Krankheit / in Penn und Schmerzen befunden / haben sie GOTT gelobt / seynd innerlich getröst worden / haben mit dem David gesagt : *Virgatus, & baculus tuus, ipsa me consolata sunt* : wohlwissend daß alles zu ihrem Nutzen / ihnen zum Guten / zu ihrem Dienst und Seligkeit gedeyen werde und verordnet sey ; In diesem war gar wol erfahrten der Patient und Prophet Job c. 6. Job. 6. in allen seinen Wiedermärtigkeiten und schmerzlichen Zufällen / in den erschrecklichen Schmerzen seines Leibs ruffte er nur allein : *Hæc mihi est consolatio, ut affligens me dolore*

non parcat, diß sey mein Trost/ daß er mich mit Schmerzen plage/ und verschone meiner nicht. Dieser heilige und gottselige Mann war in den Plagen und Tormenten seines Leibs wol zufrieden / innerlich in seiner Seel war er wohlgemuth / stark und getröst / begehrte mehr und mehr zu leiden / auff daß er durch das äußerliche Leiden von Sünden abgehalten / und in der Gnad Gottes möchten zunehmen und wachsen / hæc mihi sit consolatio, diß sey mein Trost / ut affligens me dolore non parcat, daß er mich mit Schmerzen plage / und meiner nicht verschone. Über welche Wort S. Gregorius lib. 7. moralium cap. 7. also sagt: Die Diener Gottes begehren und wünschen die väterliche Straff/ und halten die Schmerzen vor Plaster und Medicin ihres Heyls / wohlwissend/ daß Gott derowegen seiner Außgewählten nicht verschonet/ damit / daß wann er ihrer zeitlich hie nicht verschonet / dort in der Ewigkeit verschone. Wie S. Augustinus sagt: Hic ure, hic seca, dummodo in æternum parcos, glücklich seynd diejenige / welche sich hunder von Gott dem HEILIGEN durch vielfältige Trübsahl und Wiederwärtigkeiten / durch Betrübnuß und Traurigkeit / durch Kranckheit und Schmerzen/ durch Verfolgung und Unterdrückung heim gesucht werden / welche sich hunder von andern ungerechter Weis veracht und verstoßen werden / daß sie aller anderer Fußschemel seyn müssen: Beati qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur.

S. Greg.
1.7. moral.

beati qui persecutionem patientur propter justitiam, quoniam regnum cælorum consequentur, sagen die acht Seligkeiten. Erfreuet euch derowegen ihr Betrübte/ ihr Beträngte / ihr arme ehrverlassene Witwe und Weise / ihr francke und presthoffte Menschen. Diß seynd warhafte Zeichen der Kinder Gottes / diß ist ein Versicherung euers Heyls / diß seynd die wahre Außgewählte und prædestinirte / oder die von Ewigkeit hero zu dem himmlischen Vaterland verordnete Freund Gottes. Hæc sit vestra consolatio ut, affligens vos dolore non parcat, nicht werd kleinmüthig in euern betrübten Zustand / nicht werdet verdrossen und melancholisch in euern Kranckheiten und Schmerzen / diß sey eur einziger Trost und Wunsch / daß euch euer HEILIGER GOTT sey mit Schmerzen plage / daß er euch mit Wie derwärtigkeit heim suchet/ daß er euerer nicht verschone / damit er euch in alle Ewigkeit erfreue; dann es ist nichts was wir leiden gegen dem/ was uns GOTT im Himmel zu genießsen zubereitet hat.

Über wo seynd diejenige / welche sich in ihrer Wiederwärtigkeit also verhalten? welche in den Kranckheiten einen Trost empfinden / und in der Liebe Gottes efferter werden / in der Andacht zunehmen / welche in ihren Verfolgungen Loben / vor ihre Feind Gottes bitten / sie lieben / ihnen Gutes thun und in Nöthen bespringen: Quis est hic, & laudabimus illum, Eccl. 36. 1. R. Wo

Wo seynd solche vollkommene
Leut anzutreffen und zu finden?
O wie wenig seynd deren? ja schier so
wenig als der weissen Fliegen / unter
hundert / so wol Geistlichen als
Weltlichen / kaum oder schwärzlich
einer / der sich in seinen Wieder-
wärtigkeiten / Trübsahl und Kranck-
heiten / in den Willen GOTTES
gebe / sich in das Creutz Christi
könne richten / alle begehren das
Creutz enthebt zu seyn / alle Kran-
cke gesund zu werden / ein jeder
hofft die Verfolgungen werden ein
End nehmen. Wie viel seynd des-
ren / die / wann sie von einer Wier-
derwärtigkeit überfallen werden /
wann sie etwas leiden müssen /
nicht an GOTT gedencken? Sol-
ten sie nicht zu ihme fliehen? sol-
ten sie nicht mit dem heurigen Kö-
niglein GOTT umb Hülff bitten?
soltten sie ihren Trost nicht bey dem
HERREN suchen? O das ist ihr
Gebrauch nicht / hat sich wol / sie
werden ungeduldig / klagen gegen
GOTT / sie bilden sich ein / er
möchte sie nicht erhören / sie ha-
ben ein Mißtrauen auff seine Güte
und Barmherzigkeit / sondern bey
den Menschen suchen sie Hülff / von
denen begehren sie Trost / auff die-
selbige setzen sie all ihr Vertrauen.
Mich gedüncket / sie machens wie
es vor Zeiten die Diener des Königs
Sauls gemacht haben.

1. Reg. 16.

1. Reg. cap. 16. erzehlet die heili-
ge Schrift / daß als GOTT der
HERR vom gottlosen König
Saul / wegen seiner Sünd und

Ungehorsam gewichen / so sey ein
böser Geist in ihn gefahren / der
ihn vielmahl geplagt: Spiritus Do-
mini recessit à Saul, & exagita-
bat eum spiritus nequam. Der
Geist des HERREN wich von dem
Saul / und der böse Geist plagte
ihn / in dieser Plag waren die Die-
ner Sauls sorgfältig / daß sie den bö-
sen Geist vertrieben / und diese
Plag ihres Königs möchten hin-
dern und lindern. Was thun sie?
sie überreden den König: Jubeat
Dominus noster, ut servi tui qui
coram te sunt, quarant hominem
scientem psallere cithara, ut quan-
do te arripuerit spiritus Domini
malus, psallat manu sua, & levius
feras. Unser Herr bejehle / daß
deine Knecht / die für dir seynd / ei-
nen Menschen suchen / der auff der
Harffen spielen kan / auff daß er /
wann dich der böse Geist des HER-
ren angreiffet / mit seiner Hand spie-
le / damit dir's erträglicher falle.

O / Vielgeliebte Zuhörer / wie
wohl beschreibt der heilige Geist der
Welt. Menschen ihre Mannier und
Gebrauch / wie sie sich verhalten
in ihren Wiederwärtigkeiten / wann
sie traurig / und von dem Geist der
Melancholie eingenommen werden;
dann kommen die gute Freunde / be-
suchen den betrübten Menschen / die
Melancholie zu vertreiben. si essen und
sauffen sich voll / daß man die Be-
trübten auß dem Sinn schlage und
vergessen möge / sie lauffen von ei-
nem Ort zu dem andern / auß ei-
nem Hauß in das andere / kla-
gen

Hrrr

gen

gen ihren Verwandten und Bekannten / ihren Nachbahren und Bekreunden ihr Elend und Bekümmernus / ein jedweder Mensch muß es wissen / man begehret / sie sollen mit ihnen ein Mitleiden haben / jeder will sie trösten und stärken; wird man mit Kranckheit und Schmerzen überfallen? ey alsobald muß man dem Docter / dem Arzt und Apotheker zulauffen / damit die Kranckheit gehoben / der Schmerzen gelindert / und die Gesundheit erlangt werde.

O/ Belgeliebte Zuhörer / wo ist euer Trost? bey wem sucht ihr euere Hülff? Es wird dir ein Stück Vieh krank / es wird dir eine Samma Gelds gestohlen / du lauffst zu dem Wahrsager / zu dem Teuffels Banner / willst wissen wer dir diß Ubel zugefüget? willst das Deinige wieder zurecht haben? O Mensch / wo nimmstu deine Hülff / Rath und Trost? auff wen sehestu dein Vertrauen? auff die Welt / auff die Menschen / auff den Teuffel und seine Diener / und nicht auff Gott: Pfallet manu sua & levius secat, du bist in der Warheit kein aufrichtiger Freund / und getreuer Diener Gottes / du bist nicht auß der Zahl der einfältigen Schaaffe Christi / du bist nicht von den prædestinirten zum ewigen Leben / du bist nicht von den Außermählten / weil du deine Zuflucht zu der Welt hast / weil du von den Menschen willst getröst werden / und mit Christo / oder umb Christum nicht begehrest zu leiden / weil du vermeynst / du sehest von Gott

verlassen. Viel anders seynd die beschaffen / welche Gott vor ihren Trost und Hülff haben. Viel anders war der / nige beschaffen / welcher / als er vor die Löwen und Tigerthier geführt ward / daß er von ihnen sollte zerissen und auffgefressen werden / sprach: Ignis, crux, bestia, contractio ossium membrorum contusio, & totius corporis contritio, & tota tormenta diaboli in me veniant, tantum Christo fruor, ignoscite mihi filioli, scio quid profit mihi. Von diesem sagt S. Gregorius in caput 6. Job. lib. 7. moral. cap. 7. Wann sie sehen daß sie lauter Wohlfahrt auff dieser Welt haben / so seynd sie in stäter Furcht und Angst / als wolte Gott ihre Mühe und Arbeit hier in dieser Welt und Leben belohnen / und sollen sie von der Belohnung der andern und zukünftigen Welt außgeschlossen bleiben. Dann einmal ist es gewiß daß diejenige / welche in diesem Leben nichts Wiederwärtiges leiden / keine Trübsahl noch Kranckheit außstehen / in Gefahr der ewigen Seligkeit seyn. Darum wünschte Origenes in Exodi: Ich wünsche daß Gott in meinem Leben meine Sünden heimsuche / und mich straffe / damit ich nicht etwan in jener Welt hören müsse: Sohn gedulde / daß du in deinem Leben viel Gutes empfangen habest / nun aber wirst du gequälet: darauff dann wir kläglich schliefen und abnehmen müssen / daß es eine sonderliche Gnad und Wohlthat Gottes sey / wann er uns zeitliche Trübsahl und Widerwärt

derwärtigkeit zuschicket / daß wir dieselbige von der Hand GOTTES annehmen / ihm darvor dancken / und uns selbige zur Besserung unsers Lebens / in Liebe und Gedult zu Nutz machen. Dieser Ursachen wegen allein / gibt GOTT die Trübsahl / schickt die Kranckheiten / verhängt die Biederwärtigkeit. Wie er durch den Propheten Oseam cap. 2. bezeugt. Darum sehe / ich will deinen Weg mit Dornern umbzäunen / und eine Wand darvor machn / daß sie ihren Fußsteg nicht finden soll. Alsdann wird sie sagen ich will hingehen / und zu meinem vorigen Mann wieder lehren / dann es gieng mir die Zeit besser als jetzt. Als wann der HERR sagte: Ich will den Weg der Gottlosen mit den Distelen und Dornern / mit allerhand Trübsahl und Kranckheit / mit allerhand Unglück und Biederwärtigkeit belegen / daß wo sie sich nur wollen hinwenden / was sie vor einen Weg wollen wandeln / lauter Elend finden / auff daß sie also von dem Bösen abstehen / das sündhafte gottlose Leben verlassen / und gleichsam gezwungen mich anzuruffen / meine Hülff und Gnad begehren müssen.

O gebenedeyet seye unser Gott und HERR / der auß solcher Biederwärtigkeit kan solches Gut erwecken / der durch unsere Plagen / durch unsere Kranckheiten und Betrübniß / unserer Seelen Heyl und Seligkeit sucht zu befördern. Wohl an dann / wollen wir auch

auff dieser Predig und Evangelio Nutzen schaffen / wollen wir / daß unsere zeitliche Straffen und Biederwärtigkeit / zu unser Seelen Heyl gedeye / so laß uns dann indenselben gedultigerzeigen. Sagen die mit David: Virga tua & baculus tuus ipsa me consolata sunt. Gedencke / wer nicht will allhier im Leben mit der Ruth GOTTES / das ist / zeitlicher Trübsahl / gestrafft und abgebüßet werden / der muß das höllische Feuer erwarten. Welches vorbedeutet durch das / was Jeremias im Geist gesehen. Jeremias Erstlich sahe er virgam vigilantem, das ist / die wachbare / wohlmeinende / straffende Hand GOTTES / nach dem ollam accersam, das ist / das höllische Feuer / in dem liegen und braten die sündhafte Kinder des Teuffels / welche hie im Leben dem Creutz Christi widersprochen / sich nicht züchtigen noch bessern lassen / seynd in dem Wust ihrer Laster gestorben / und ewig verdorben. Warum ist ihm erstlich der Stab / und hernach der feurige Haffen gezeigt worden? Darum ist es geschehen / daß wer den Stab der Züchtigung GOTTES / nicht will hier zeitlich in Liebe und Gedult annehmen / und sein Leben bessern / der muß hernach den feurigen Haffen erwarten / daß er in alle Ewigkeit müsse braten. O Vielgel. Zuh. laß uns jetzt die Straffen von der barmherzigen Hand annehmen / die Trübsal lieben / uff Gedult erzeigen / laßet uns durch solche Liebstreich bessern. Laß uns d. H. Eduard.

König auß Engelland nachfolgen/
welcher / als er viele Jahr seines
Lebens in Sünd und Lastern ver-
zehret / weder GOTT noch die
Menschen gefürchtet / an GOTT
nicht gedacht / viel weniger die
Besserung seines gottlosen Lebens
bedacht hatte / bis er endlich durch
Verhängnus und Zulassung GOTT-
tes gefangen / und in den Ker-
cker geworffen worden / da ist er
in sich gangen / hat sein voriges Le-
ben / so eine Ursach seines Un-
glücks war / betracht und zu Ge-
müth geführt / seine Sünden bit-
terlich beweinet / sein Leben ge-
bessert / und nach dem er des
Kerckers entlassen / und zu seinem
vorigen Stand kommen / hat er
in seine Schlaffkammer einen Vo-
gel-Korb lassen mahlen / auß dem
ein Vögelein herauß flieget / und
sich in die Lufft schwingt / mit
diesen Worten / so beygemahlet:
Hinc citius evolabo. Wenn ich
herauß komme / will ich in aller
Eyl mich in die Höhe schwingen;
und so oft er dieses Gemähl an-
sah / erhebt er sein Gemüth zu

GOTT / seufftete und beweinte
seine Sünd / danckte GOTT /
daß er ihn durch die Gefängnus
und Wederwärtigk. it / hätte von
Sünden zu sich gezogen / und
von dem ewigen höllischen Ker-
cker befreyet.

Also / Vielgeliebte Zuhörer /
wann uns etwas widerwärtiges
wiederfähret / wann wir Scha-
den an zeitlichen Sachen leiden /
wann wir krank und schwach
werden / wann wir von andern
verfolgt werden / so sollen uns
diese Plagen / diese Trübsahl ein
Ursach seyn der Bekehrung / der
Besserung unseres Lebens in die-
sen Zuständen sollen wir zu GOTT
stehen / und wann wir in vori-
gen Stand gesetzt werden / alle-
zeit demüthig verbleiben / und an
GOTT gedencken / und in sei-
ner Gnad verbleiben / hie zeitlich
und dort ewig / im Lande der Le-
bendigen / wo kein Creutz und
Wiederwärtigkeit / sondern
lauter Freud in Ewig-
keit. Amen.

